

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 63.

Freitag den 7. August

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Revisions- und Abhör-Portale der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen ad 30. Juni 1862 binnen 10 Tagen hieher einzusenden.
Den 5. August 1863.

K. Oberamt. Bötz.

Forstamt Altenstaig. Lang- und Klobholz-Verkauf.



1) Am Freitag den 14. August, von Nachmittags 2 Uhr an, in Grömbach vom Revier Grömbach aus den Schlägen Thalheimer Feld, Taubensbuckel und Altgebäu:

1222 Stamm Langholz und 198 Stück Säglöge.

2) Am Samstag den 15. August, von Morgens 9 Uhr an, auf dem Rathhaus in Pfalzarsenweiler, vom Revier Pfalzarsenweiler, aus den Schlägen Eichenrieth, Reutplatz und Scheidholz:

2110 Stämme Langholz und 599 Stück Säglöge.

Altenstaig, den 1. August 1863.

K. Forstamt.
Alber.

Altenstaig Stadt.

Gefundenes Geld.

Am letzten hiesigen Jahrmarkt ist ein Stück Papiergeld, und einige Tage nachher ein Stück Silbergeld, grober Münze, gefunden worden.

Die rechtmäßigen Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen, von heute an gerechnet, geltend zu machen, widrigenfalls zu Gunsten der Finder darüber verfügt werden wird.

Den 3. August 1863.

Stadtschultheißenamt.
Speidel.

Calw. Verkauf von Lang- und Klobholz und Stangen.



Zufolge gemein-derathlichen Beschlusses vom 31. Juli 1863 werden am Montag den 10. August d. J.,

Morgens 8 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar aus den Schlägen Altweg, Abth. 2, Weisersberg, Abth.

1. Stablacker, Abth. 2, 2^o und Spitalberg:

10 Stück Eichenhälft Holz, 16—28' lang, mit 4—11" mittlerem Durchmesser und 74 Cubikfuß,

715 Stück Nadel-Lang- und Klobholz, 10—75' lang, mit 6—16" mittlerem Durchmesser und einem Cubikgebalt von 18,450 Cubikfuß,

122 Stück Nadelholzstangen, von ca. 6—8 und 8 1/2" unterer Stärke und 55—60" durchschnittlicher Länge.

Den 1. August 1863.

Stadtsförster Siegler.

Nagold.

Frucht-Verkauf auf dem Halme.

Die Stadtgemeinde verkauft den Ertrag von etwa 4 Morgen Haber im öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber am

Montag den 10. August,

Morgens 7 Uhr,

eingeladen werden.
Die Zusammenkunft ist bei der städtischen Leimengrube.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Erzgrube,
Oberamts Freudenstadt.

Maurer-Gesellen-Gesuch.

8—10 tüchtige Maurer-Gesellen finden bei dem Schulhausbauwesen in Erzgrube, mit einem Taggeld von 1 fl. 24 bis 1 fl. 36 kr., noch längere Zeit Beschäftigung. Lusthabende Maurer wollen sich in Erzgrube an den Polier Ruypps wenden.

Freudenstadt, 4. August 1863.

D.A. Werkmeister Pfeifer.

2^o Nagold.

Logis-Gesuch.

Für eine geordnete Familie wird bis 1. September d. J. eine freundliche Wohnung mit 2 bis 3 Zimmern, Holzplatz und Kellerantheil gesucht; von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Altenstaig.

Anzeige und Empfehlung.

Dem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß durch den Tod meines Mannes das Geschäft keine Unterbrechung leidet, viel

mehr ich dasselbe mit meinem erwachsenen Sohne in bisheriger Weise fortführen werde. Für das Vertrauen, das meinem sel. Manne hierin zu Theil wurde, freundlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen, indem sowohl solide Arbeit als billige Berechnung auch mein Bestreben sein werden.

Jobs. Stichel,
Sedlers Wittwe.

Oberthalbeim,
Oberamts Nagold.

Zurücknahme eines Wirtschafts-Verkaufs.

Der von mir in No. 61 und 62 d. Bl. ausgeschriebene Wirtschafts-Verkauf findet nicht statt.

Gassenwirth
Raimund Apyerger.

Roherdorf,
Oberamts Nagold.



Der Unterzeichnete verkauft ein Mutterschwein, welches innerhalb 8 Tagen Junge wirft.

J. Georg Bühler.

Nagold.



Der Unterzeichnete verkauft am Donnerstag den 13. August 8 Stück Bastard-Milchschweine.

Fr. Schweikle, Bäcker.

Gegenhausen,
Oberamts Nagold.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend gute

weiße Bierhese

zu haben.

Burkhardt,
Gausseewirth.

Nagold.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: eine 90er und eine 60er Feinspinnmaschine; beide Maschinen sind im besten Zustand.

Kentscher, Spinnereibesitzer.

Nagold.

Ambrosius-Sinctur,

ein Mittel gegen Sommer- und Leberflecken, Röthe und Kupfer des Gesichts und andere Hautunreinigkeiten,

Preis per Flaschen 24 kr.,

zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Tages - Neuigkeiten.

Gegenwärtig leben in Württemberg 145,308 Personen, die dem Handwerkerstand, und 90,907 Personen, die dem Fabrikstand angehören.

Stuttgart, 29. Juli. Die Zahl der Sommertage, deren man bis heute erst 22 zählt, ist zwar im Verhältnis zu andern guten Jahrgängen noch etwas gering, allein der Stand der Trauben ist nicht allein hier, wo man in mehreren Weinbergen gefärbte Elovnertrauben antrifft, sondern auch am Fuße der Alb, in der Gegend von Neuffen und Weizingen, ein ausgezeichnetes, sowohl was das Wachsthum als die Menge betrifft. Die Weingärtner leben in den schönsten Hoffnungen. In der Gegend von Tübingen, Rottenburg und Weizingen lassen die Hopfengärten guten Ertrag hoffen, der Stand derselben ist viel besser, als in dem benachbarten Baiern.

Im Oberamtsbezirk Herd tritt am 1. Septbr. d. J. eine regelmäßige Landpost in Wirksamkeit.

Am 3. August Mittags ist in Neusten, O. A. Herrenberg, eine Scheuer sammt Inhalt gänzlich abgebrannt.

Zu Weil der Stadt ist eine Telegraphenstation eingerichtet und mit beschränktem Tagdienst für den allgemeinen telegraphischen Correspondenzverkehr eröffnet worden.

Friedrichshafen, 2. Aug. J. M. der Königin und J. K. H. der Frau Prinzessin Friedrich scheint es zu St. Moritz in Ober-Engadin nicht zu gefallen. Wie wir hören, werden J. M. die Königin am 10. August wieder nach Friedrichshafen zurückkehren, um im Schlosse Ihren längeren Aufenthalt zu nehmen. Auch Se. Majestät der König werden Mitte dieses Monats dahier eintreffen und etwa 14 Tage an dem lieblichen Gestade des Bodensees verweilen. (S. w. V.)

Oberhausen, 31. Juli. Heute Mittag fand hier ein Zusammenstoß zweier Züge statt, der unsern Bahnhof zu einem Bilde des Jammers und für einen Augenblick der grenzenlosesten Verwirrung gestaltete. Der Lokomotivführer und Feizer des einen Zuges retteten sich frühzeitig durch Herabspringen, dagegen blieb der Feizer des andern Zuges gleich todt. Einem Bremser wurden beide Beine zerquetscht und er soll bereits verschieden sein. Noch fünf andere Beamten liegen darnieder, die theilweise mit dem Tode ringen. Außerdem wurden durch das Zertrümmern von vier bis 6 Personenwagen ein Kind getödtet und eine Menge Passagiere schwer verletzt.

Leipzig, 1. Aug. Der ständige Mitarbeiter an der Gartenlaube, Dr. Friedrich Hofmann hier, hatte an den Herzog Ernst von Coburg-Gotha einen Geburtstagswunsch zum 21. Juni gerichtet. In kraftvollen Versen schildert er die Trübe der Zeit und die Sorglosigkeit der Gegenwart. Der Hoffnung auf des Fürsten Eintreten für des Volkes Sache, wenn es gilt, Ausdruck gebend, schließt das Gedicht mit den Worten:

Der Himmel führe Deinen Geist
Und Du das Volk des heil'gen Pfades,
Das segnend einst die Welt Dich preist:
Er war ein Fürst „durch Gottes Gnade!“

Unterm 1. Juli erhielt Hr. Hofmann folgende Antwort des Herzogs: „Mit Ihren tiefempfindenen, herzlichen Worten haben Sie mir eine große Freude bereitet, mein bester Hofmann, und ich kann nicht umhin, Ihnen persönlich meinen wärmsten Dank auszusprechen. In gebundener Sprache, im düsternen Kleide der Poesie haben Sie der tiefen Prosa der Zeit die richtigen Worte verliehen. Ja wohl, die Zeit ist trüb! Zwietracht und Schwäche auf den Thronen, Mißgunst und Eigenliebe im Schoße der Parteien; viel hohle Phrasen und schöne Worte, wehende Fahnen und donnernde Hoch!! Wo sind die Handlungen, wo die Thaten? In tiefer Trauer schlägt das Herz des wahren Patrioten, und wehmüthig schweifen seine Blicke umher nach Gesinnungsgenossen. Ruhiges Erwägen, großherziges Selbstverlängnen, unbedingtes Unterordnen unter die erwählten Führer fehlen, nicht Muth und Begeisterung. O möchte das deutsche Lied, der fromme deutsche Sänger, dem Volk vor allem jene Tugenden preisen! Nur durch sie können wir einst werden ein freies Volk „durch Gottes Gnade.“ Koburg, den 1. Juli 1863. Ihr ergebener Ernst.“

Aus Leipzig, 3. August, wird dem „Dresdn. Journal“ telegraphirt: Unter unaufhörlichem Hurrahrufe, Blumenwerfen,

Güte und Tücherschwenken durchzog der anderthalb Stunden lange Festzug der deutschen Turner die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Der imposante Zug, an 20,000 Mann stark, um 12 Uhr vom Augustusplatz abgegangen, ist um 4 Uhr auf dem Festplatz eingetroffen. Die den Zug begleitende Menschenmenge betrug mehr als 100,000. Das Turnfest ist bisher ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen, die Stimmung eine sehr gehobene.

Leipzig, 2. August. Bekanntlich haben wir unter den Gästen zum Turntag seit einigen Tagen auch den K. Staatsminister Febrn. v. Benst in unserer Mitte. Derselbe hielt beim heutigen Festessen folgende Ansprache: „Es seien der Regierung des Landes anerkennende Worte gezollt worden, die er mit Dank aufnehme. Der edle Fürst, welcher über dieses Land regiere, stehe keinem deutschen Bundesgenossen nach in treuer deutscher Gesinnung. Die Regierung hätte es sich zur Aufgabe gestellt, Alles von dem Feste fern zu halten, was der Verherrlichung des Festes störend oder hinderlich entgegenzutreten könne. Er hoffe dafür auch um so zuversichtlicher, daß von anderer Seite kein Miston hereingebracht werde, dann würde der Zweck des Festes, die deutsche Kraft zu verberlichen, erreicht werden, aus dem man erkennen könne, daß in Sachsen das freie Wort nicht gebannt wäre. Man solle auch nicht der Versicherung mißtrauen, daß die deutschen Fürsten den Einheitsbestrebungen nicht abhold seien. Die Zeit sei vorüber, wo ein Staat daran denken könne, sich zu sondern; zusammenzutreten in der Gefahr sei die einzige Politik, die man jetzt verfolge. Die Zielpunkte aller deutschen Staaten seien dieselben. Darum begrüße er dieses Fest als Fest der Eintracht mit aufrichtiger Freude, weil er es als Baustein zum Werk der Einigung betrachte.“

In Leipzig erzählt man sich, daß den Berliner Turnern bei der Durchfahrt an einem preussischen Bahnhof durch die Polizeibehörde das Entfalten des schwarz-roth-goldenen Banners verboten und dadurch ein sehr heftiger Austritt veranlaßt worden sei.

Wien, 30. Juli. Die „Presse“ schreibt: Das allgemeine dritte deutsche Turnfest, welches am Sonntage in Leipzig beginnt, wird an Pracht und Großartigkeit das Frankfurter Schützenfest noch überbieten. Ueber 15,000 Theilnehmer ziehen aus allen Bundesstaaten nach dem Fesorte, aus Deutschösterreich allein mehr als zwölftausend; gegen 4000 Turner aus Leipzig und der nächsten Umgegend verstärken während der Festfeier diese Schaar. Die gastfreie Stadt hat nahezu hunderttausend Thaler auf die äußere Ausstattung des Festes verwendet; eine riesige Festhalle, die in ihren Dimensionen das Schießhaus auf der Bornheimer Heide weit überragt, wurde auf dem großen Festplatz errichtet.

Gastein, 2. Aug. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich ist heute Nachmittag um 5¼ Uhr, vom Grafen Grenneville-Hünflischen begleitet, hier eingetroffen und in der Villa Meran abgestiegen. Gleich nach der Ankunft des Kaisers fuhr Se. Majestät der König von Preußen in österreichischer Obersten-Uniform, begleitet vom Flügel-Adjutanten General v. Mantuffel, an dem Abteilungs-Quartier des Kaisers Franz Joseph vor. Der Kaiser eilte Sr. Majestät dem Könige entgegen und empfing Allerhöchst denselben am Wagen. Beide Monarchen umarmten einander Angesichts der Bevölkerung herzlich und verfügten sich dann ins Innere der Villa, woselbst Se. Majestät der König eine Viertelstunde verweilte. Kurz darauf machte der Kaiser in preussischer Uniform Sr. Majestät dem Könige den Gegenbesuch und dinirte bei Allerhöchstdemselben. Soeben findet Illumination des Badesortes unter benzalischer Beleuchtung des Wasserfalles und Anzündung von Feuern auf den Bergen statt. (K. Z.)

Gastein, 3. August, Mittags. Gestern Abend brillante Beleuchtung. Zur Beschichtigung derselben erkriegen die Monarchen mit ihrem Gefolge eine günstig gelegene Höhe und promenirten sodann durch den Kurort. Heute Vormittag um 11 Uhr besuchte der Kaiser den König und speiste um 2 Uhr bei demselben. Heute Abend soll der Kaiser abreisen. (Fr. Bl.)

Gastein, 4. Aug. Nach dem gestrigen Diner beim Könige unterhielten sich die Monarchen längere Zeit auf dem Balkon des Schlosses. Um halb 9 Uhr Abends reiste der Kaiser ab, nachdem er vorher dem Könige einen Abschiedsbesuch gemacht, den Letzterer in Begleitung seines Gefolges erwiderte. (Fr. Bl.)

In Oestreich ist die Ernte eine so reichliche, daß

sich die ältesten Leute nicht einer solchen Segensfülle zu erinnern wissen. Vom Korn mißt der kleinste Palm 7 und der größte 12 $\frac{1}{2}$ Fuß, die Aehren enthalten bei einer Länge von 8 Zoll durchschnittlich 200 Körner.

Berlin, 4. Aug. Ein Brief aus Warschau vom 2. August sagt, es gehe das Gerücht, daß der 9. August zum Ausbruch des Aufstands bestimmt sei. Der Stadthauptmann warnt dagegen die Bevölkerung vor den zu Demonstrationen provozirenden russischen Agenten; die Nationalregierung werde für den Fall einer Erhebung den Einwohnern rechtzeitige Mittheilung machen.

(L. d. N. Ztg.)

Schleswig, 28. Juli. G. Lange aus Haspe (Preußen) wurde hier von den Dänen in Haft genommen, weil in seinem Passe die Bezeichnung „Schleswig-Holstein“ steht. (Pr. Bl.)

Im Canton Wallis ist ein Reisender, der Obergerichtsrath Duenfell aus Hildesheim, mit seinem Führer von Räubern menschlings angefallen, durch einige Flintenschüsse getödtet und verbrant worden. Der Führer ist war auch schwer verwundet, ist aber mit seinem Leben davon gekommen. Vier der Thäter sind bereits in Haft und der zwei andern hofft man auch noch habhaft zu werden.

Die Zustände in Oesterreich-Polen gestalten sich seit einiger Zeit immer bedenklicher. Es hat nämlich die österreichische Polizei in Lemberg ein vollständiges Arsenal, reich ausgestattet mit Montur- und Munitionsgegenständen, für die Ausrüstung von Zuzüglern entdeckt. Auch hat sie die untrüglichen Beweise erhalten, daß die geheime Steuererhebung von Seiten der Nationalregierung auch in Galizien bereits platzgegriffen.

Warschau, 1. Aug. Eine eben erschienene Proklamation der Nationalregierung verwirft jede Transaktion, welche nicht die Unabhängigkeit Polens innerhalb der Grenzen von 1772 zur Folge hätte, und erklärt, daß die Nationalregierung binnen Kurzem die Kronpolen, Litthauer und Russen zum allgemeinen Aufstande aufrufen wird. — Die „Oest. Ztg.“ theilt einen Bericht aus dem Insurgentenlager von Warschau mit, wornach vor Warschau ein verschanztes Lager von den Insurgenten errichtet worden sein soll.

Petersburg, 3. Aug. Ein kaiserlicher Ukas macht zwei Millionen Pachtbauern der kaiserl. Domänen und Apanagengütern zu freien Grundbesitzern. (St. A.)

Die Hoffnung, den Frieden zu erhalten, scheint seit einigen Tagen mehr gesichert zu sein. Napoleon hat zwar das nachbarliche England sehr animirt, gemeinsame Sache mit ihm zu machen und die polnische Frage mit dem Schwert zu lösen. Allein dieses hat keine Lust und glaubt, daß man auch auf einem andern Wege mit Rußland fertig werden könne. Man müsse nur bei den 6 Punkten und dem Waffenstillstand beharren. Oesterreich wünscht obnedies keinen Krieg und so wird es wohl für dieses Jahr gut thun, wenn nicht andere unerwartete Ereignisse eintreten. (Dts.)

Paris. Verlässliche Nachrichten aus Südamerika melden, daß die dortigen Staaten eine Art Ligue gebildet haben, um in Mexiko zu interveniren, sobald dort der Stand der französischen Truppen sich gemindert haben wird. — In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich, das Berliner Cabinet habe dem hiesigen auswärtigen Amte eine Note zugesandt, worin es sich im Falle eines Krieges bereit erklärt, die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten, wenn Frankreich die Integrität der preussischen Provinzen garantirt.

Konstantinopel. Die Pforte hat beschlossen, die jetzt 85,000 Mann starke türkische Heeresmacht auf 160,000 Mann zu bringen. Zwei Beobachtungslager sollen in Bosnien und an der Donau errichtet werden. — Große Thätigkeit herrscht in den See-Arsenalen.

Es ist so viel als ausgemacht, daß der letzte Aufstand in Newyork durch Agenten und Geld des Südens hervorgerufen war, und im Zusammenhang mit dem Vorrücken Lee's stand; auch in Boston, Philadelphia, Baltimore und in anderen Städten sollte zu gleicher Zeit der roheste Pöbel zu Gewaltthatigkeiten geheßt und auf diese Weise der Norden zum Nachgeben gezwungen werden. Jetzt, da der Streich mißlungen ist, wird er nur dazu dienen, den Sieg des Nordens und die Sklaven-Emancipation zu beschleunigen.

Newyork, 21. Juli. General Schallesford zeigt offiziell

an, daß er am Ohio auf den General Morgan gestoßen ist. Die geschlagenen Konföderirten haben sich ohne Bedingung ergeben mit Ausnahme Morgans, der seinen Oberbefehl verlassen hat. — 23. Juli. Eine Proklamation Jefferson Davis' ordnet in den konföderirten Staaten eine Truppenaushebung an, welche alle Männer von 18 bis 45 Jahren begreift. Die Unionisten haben die Stadt Yazoo genommen. Sie haben viele Gefangene gemacht und eine starke Anzahl Vieh erbeutet.

Newyork. Die Armee Meade's hat in Verfolgung Lee's den Potomac überschritten.

Marschall Forey wird im Septbr. mit dem größten Theil der französischen Armee aus Mexiko zurückkehren und nur 15,000 Mann Franzosen werden unter General Bazaine in Mexiko vorläufig verbleiben. Die Mexikaner wollen keine Republik wieder, sondern eine Monarchie.

Die Stadt Porto-Plato auf San Domingo (Amerika) ist durch Feuer zerstört worden. Nur zwei Magazine wurden gerettet. Der Schaden wird auf 500,000 Dollars angeschlagen.

In Mailta hat ein schreckliches Erdbeben stattgefunden. Drei Städte sind zerstört und 10,000 Eingeborne unter ihren Ruinen verschüttet worden.

Das verrufene Bergwerk.

(Fortsetzung.)

Unfern von dem Stollen lagen die zwei letzten Häuser des Dorfes. Der Bach trennte sie, und über den Bach lag früher ein eichener Steg, den aber einmal das Winterwasser mitnahm, und die Bauern meinten, das sei sehr gut gewesen. Kam auch kein neuer mehr dahin, sondern die Bewohner beider Häuser mußten weiter oben den Bach überschreiten. In dem einen dieser Häuser, und zwar in dem auf dem linken Ufer des Baches, wohnte früher der alte Fried und später sein Sohn, Caspar, welcher nach seinem Geschlechternamen Weierich hieß und eben das Amt seines Vaters, der Schultheiß gewesen, und seinen ansehnlichen Reichthum geerbt hatte. In dem Hause oder besser Häuschen auf dem rechten Bachufer wohnte ein armer Mann mit seinem Weibe und seinem schönen Kinde, dem blonden Gretchen mit den verwettertschönen blauen Augen. Wer das Mädchen ansah, dem war's angethan für alle Zeit. Die Augen aber waren's nicht allein. Der Hunsrück ist nicht arm an schönen Mädchen, und ich möchte fast sagen, es sei kaum ein Landstrich reicher daran. Wer das Gretchen sah, mußte aber alsbald bekennen, daß eine schönere Jungfrau kaum werde gefunden werden. Sie war groß, wie alle Hunsrücker Mädchen, und kräftig gebaut; aber eine Tanne ist nicht schlanker. Ihr Haar war an Farbe und Zartheit wie der schönste Laubacher Flaß, und wenn es herabhing, konnte sie sich darauf setzen. Hörbere Bäckchen hatte kein Herrenapfel und einen Mund hatte sie und Zähne drin — nein, die Kirschchen von Salzigt können nicht frischer und der Schnee nicht weißer sein.

Des Frieds Caspar hätte müssen stodkumm sein, wenn er nicht gesehen hätte, wach' ein Staatsmädchel da drüben aus dem Fenster sah. Er hatte auch keinen Waldkiesel, wo andere Leute das Herz haben — kurz er verliebt sich in das Gretchen bis über die Ohren. Nichts begreiflicher wie das!

Man konnte nun gar nicht sagen, daß ihm das Gretchen hold gewesen, auch nicht, daß es ihn verabscheuet; aber lieb hatte es ihn nicht. Er war eben auch nicht sonderlich schön. Mit dem einen Auge sah er in die Brachflur — das heißt, er schielte mehr als es nöthig gewesen, um die Leute im Zweifel zu lassen, wohin er sehe! Seine Haare waren röthlich, so wie die eines Kohlsuchses, daher er auch bei dem jungen Volke diesen Namen trug; aber er hatte Geld, war der einzige Sohn, sein Vater war Schultheiß und der Freund des Landschreibers Schlüssel in Simmern, und da meinten die Alten, das Gretchen säße da warm. Wenn man's so ansah, war's nicht uneben. Vater und Mutter machten nun, daß das Gretchen mit ihm ging, obgleich der alte Fried damit nicht ganz einverstanden war; denn Gretchen war arm und erbe nur etwa acht Morgen Acker und das Häuschen mit der Big, wie der Hunsrücker seinen eingehägten Wiesengarten nennt.

Als ihm aber der Caspar erklärte, daß er, wenn er Gretchen nicht heirathen dürfe, niemals freien würde, da zog der Alte die Segel ein, und ließ, wie der Hunsrücker sagt, „Gottes Wasser über Gottes Land laufen.“

Was aber dem Caspar bei dem Gretchen mehr schadete, als die Kohlschnur seiner Haare und die abweichende Richtung seiner Augen, das war sein böses Herz. Den Armen, die an seiner Thüre Brod heischten, gab er harte Worte; brach einer ein Bein, so lachte er; war er einmal gegen Jemanden im Zorne, so wurde er nie mehr gut und redete ihm in Spott, Hohn und Ernst alles Böse und Schlechte nach. Dabei ging er immer seine eigenen Wege und sein Kopf mußte durch. Sein Hochmuth aber kannte keine Grenze. Er mußte überall der Erste sein, und da war er denn auch gar nicht geizig, wiewohl er sonst der ärgste Fiß im Reiche war.

Gretchen war Vater und Mutter gehorsam, drum ging sie mit ihm zur Rußk, wenn Kirchweih war, und sah auch Abends in der „Raie“ bei ihm und galt im Dorfe als sein Schatz und was auf Eins hinauslief, als seine künftige Frau.

Da wurde der Stollen angelegt, und der Steiger kam in's Dorf. Er wohnte im Oberdorfe bei dem Bäcker, wo er auch die Kost hatte, und der Stollen lag unten; der Steiger war damals so seine zwanzig Jahre alt, und Jedermann sagte: Die Sonne am Himmel muß sich freuen, wenn sie dem bildhübschen Burschen ins Angesicht scheint. Er betrug sich stille und broz; kartete nicht und trank nicht; aber wer mit ihm sprach, sagte: Das ist ein raisonabler Mensch und hat auch Größ im Kopfe, daß es eine Art hat, denn er redet wie ein Buch. Wenn er Sonntags in die Kirche kam mit dem Wammus und den weiten Ärmeln, nebst den blanken Knöpfen und dem kleinen Kräglein, mit der schwarzen Samtkappe und dem silbernen Häusl und Eisen dran, dem breiten glänzenden Ledergurt und dem Leder hinten, und vornen mit der silbernen Schnalle; wenn er so kam, so schlank, frisch und schön, wie kein Bursche im Dorfe, dann hätte einmal Einer die Köpfe der Weiber und Mädchen sehen sollen. Der Schulmeister mochte den schönsten Walzer als Vorspiel aufspielen, keine trat den Takt mehr dazu; der Pfarrer mußte tüchtig auf die Kanzelbibel schlagen, wenn sie einmal nach ihm sahen und auf ihn hören sollten — kurz der Steiger verdrehte alle Köpfe im Dorfe, und die Burschen wünschten ihn sammt und sonders über alle Berge. Das merkte er freilich nicht. Ernst und stille hörte er auf die Predigt und ging stille hinaus, wie er hereinkam, und grüßte und dankte gar höflich und ordentlich.

Nun mußte er jeden Tag durch's Dorf hinab nach dem Stollen. Erst ging er auf der linken Seite des Baches hinab und ahnte nicht, daß drüben auf dem rechten Ufer des Baches hinter den Milchtopfen am Fenster die schönsten blauen Augen nach ihm spähten.

Am zweiten Pfingsttag war Rußk bei dem Bäcker. Der Steiger kam auch herüber aus seiner Kammer und sah zu; aber seine Augen folgten nur Einer, und diese Eine war Gretchen. Das schmeichelte Anfangs dem Caspar, und als der Steiger ihn bat, ihn einmal mit dem erglühenden Gretchen tanzen zu lassen, gab er's willig zu und war stolz drauf. — Das war ein Tanzen! Bliß und Hagel! Die flogen herum, und alle Welt rief: „Solo!“ daß sie allein tanzten, und die Leute sahen mit heller Pläster zu und meinten, das sei das schönste Paar zwischen Rhein und Mosel, und es sei Schwade, wenn der und das Gretchen sich nicht bekämen.

Als sie so tanzten, sagte der Steiger: „Gretchen, warum siehst Du mich denn gar nicht an? Bin ich dir ein Abscheu?“ „Ach nein!“ flüsterte das Mädchen und wollte es einmal probiren, ob sie ihn ansehen könne; aber sie wurde noch röther und konnt's nicht.

„Ich könnte Dich immer ansehen und würde gar nicht müde,“ sagte der Steiger, „Du liebliches Kind!“

Da meinte das Mädchen, es müsse ja die Erde sinken vor lauter Scham, daß der schöne Herr Steiger mit dem armen Mädchen so spräche.

Wer weiß, was ihr der Steiger noch gesagt hätte, aber der Tanz war aus und der Caspar hatte schon Grimm genug. — Nun tanzte aber auch der Steiger nicht mehr, aber stand da, und seine Augen suchten immer das schöne Gretchen, und die himmelblauen Augen sahen unwillkürlich auch nach ihm. Trafen sie sich aber einmal halbwegs, so schlugen sie sie alle Beide nieder, als hätten sie sich auf unrechtem Wege gefunden.

Am andern Morgen ging der Steiger auf dem rechten Ufer

des Baches hinab und an Gretchens Haus über den Steg. Sie lehrte den Platz vor dem Hause.

„Guten Morgen, Gretchen,“ grüßte er. „Hast Du schon die Müdigkeit aus Deinen Gliedern geschlafen?“

„Ich war nicht müde!“ lächelte Gretchen und sah ihn an, wurde aber blutroth, als es die leuchtenden Augen des Steigers sah und wandte sich ab.

„Ach,“ sagte der Steiger, „Du magst mich gar nicht ansehen; was hast Du gegen mich, Mädchen? Bist Du mir gram?“

Das Mädchen schüttelte das Köpfchen und lief in das Haus, und der Steiger ging nachdenklich über den Steg hinüber.

Abends, als er zurückkam, sah er fast die runden, blinden Gladscheiben durch; aber das Gretchen stand an der Thüre und sah durch eine Ritze und freute sich inniglich, daß er so in die Fensterweiben sah, denn das galt gewiß nicht ihrer alten Mutter, sondern ihr und Niemand sonst. Als er schon weit vom Hause weg war, sah er sich als noch einmal um.

Des andern Tags traf sich's wieder, daß sie das Getränk dem Vieh in den Stall trug, als er kam. Dießmal konnte sie ihm nicht durchgehen, denn er stellte sich an die Thüre und sprach mit ihr. Nun, sie mußte doch höflich antworten und konnte gegen den manierlichen Mann nicht grob sein. Ueberdieß konnte sie fast nur lächeln. So wurde es am Ende Gebrauch, daß sie sich Morgens sahen; dann auch Abends, wenn der Steiger Feierabend hatte. Es war gar nicht mehr anders möglich. Nach acht Tagen sah sie ihn auch an, und wenn sie lachte, sah der Steiger auf den Mund und auf die Lippen und war ganz bezaubert.

Nach vierzehn Tagen brummte die Mutter, daß Gretchen so lange ausblieb, wenn sie lehrte oder das Vieh in den Stall oder aus ihm berausthat, und die Knappen im Stollen konnten gut ruhen vor der Arbeit, und der Feierabend kam frühe. „Nacht Schicht!“ sagte der Steiger, wenn auch die Sonne ihre Strahlen noch auf den Stollen warf. (Fortf. folgt.)

A l l e r l e i.

(Ein Selbstmord nach einem Programm.) Aus Turin berichtet die „A. Z.“: Die „Sentinella delle Alpi“ enthält die Erzählung eines Falls, den man in der That in unserer Zeit nicht für möglich halten sollte. In Mondovi erschloß sich dieser Tage ein gewisser Pietro Ferrero in einem Alter von dreißig Jahren. Man sagt: zerrüttete Vermögens- und traurige Familienverhältnisse hätten ihn zu diesem tragischen Schritt veranlaßt. Die Katastrophe hat die Bevölkerung, welche Ferrero für einen rechtlichen und geübten Mann hielt, aufs tiefste erschüttert, um so mehr, da die öffentliche Sicherheitsbehörde gar Nichts gethan hat, um die schreckliche That zu hindern, was ihr unter den gegebenen Verhältnissen doch sehr leicht gewesen wäre. Schon seit Monaten hat Ferrero sein Ende auf den Gründonnerstag vorhergesagt. Er ließ eine Bahre in ein Zimmer stellen, das ganz mit schwarzem Tuch behangen wurde; mehr als hundert Leuchter wurden um die Bahre gestellt, die vor dem Moment des Todes mit Kerzen versehen wurden. An der Zimmerthüre wurde ein Zettel angeheftet mit den Worten: „Der Künstler Ferrero Pietro wird hier zum Ersten- und Letztenmal mit kaltem Blut und nach englischer Art einen Selbstmord in Scene setzen.“ Ungeheure Zettel mit Aufschriften bedeckten die Wände und bezogen sich auf das tragische Ende und die Bitte des Selbstmörders um das Gebet der Freunde. Verschiedene Papiere enthielten des Unglücklichen letzten Willen. Aus all diesen Vorbereitungen wurde kein Hehl gemacht, Ferrero führte die Bekannten selbst in das Zimmer, erklärte ihnen den Zweck der Vorbereitungen und bestimmte seine Kleidung für den verhängnißvollen Moment; dabei blieb das Haus jedem Besucher geöffnet, so daß das Vorhaben Ferrero's allgemein bekannt war und die Leute einander fragten: ob die Behörde denn gar Nichts thue, die furchtbare That abzuwenden? Man machte Vorstellungen, konnte aber die Polizei zu keinem Einschreiten bewegen. Als der bestimmte Tag und die vorbezeichnete Stunde gekommen waren, zündete Ferrero seine hundert Kerzen an, kleidete sich auf die vorher bestimmte Art und Weise, lehnte sich gegen die Bahre und ein Pistolenschuß machte seinem Leben ein Ende.

göglin